

Chorleiter, insbesondere von Laienchören, sind häufig mit der Frage befasst, warum der Chor in der Stimmung absinkt, und wie dem Sinken entgegengewirkt werden kann. In der Literatur sind oft nur kurze und unzureichende Antworten zu finden.

Dieses Buch präsentiert eine detaillierte Betrachtung verschiedener Mechanismen und zeigt Lösungsstrategien auf. Entscheidend ist, dass nie nur eine Ursache allein im Fokus stehen darf. Wesentliche Ansatzpunkte sind Effekte, die auf den Stimmungssystemen basieren – sogenannte Kommarückungen – sowie gesangstechnische Probleme. Der Chorleiter muss also ein Stück weit Musiktheoretiker und Stimmbildner zugleich sein.

In dankbarer Erinnerung an Alois Drexler

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Von Diagnosen und Verordnungen
 2. Ein Blick in die Literatur
 3. Falsche und richtige Arzneien
 4. Stimmungssysteme im Schnelldurchgang
 - 4.1 So viel Theorie für ein bisschen Sinken?
 - 4.2 Ein Ausflug in die Physik
 - 4.3 Intervalle, Hertz und Cent
 - 4.4 Obertöne und Differenztöne
 - 4.5 Reine und gleichschwebende Stimmung
 5. Worauf kommt es also an?
 - 5.1 Klavierspiel und Kommarückungen
 - 5.1.1 Das Klavier in der Chorprobe
 - 5.1.2 Kommarückungen: ja, aber nicht immer und überall
 - 5.2 Ängste und Ablehnungshaltungen, zaghaftes und “angehängtes” Singen
 - 5.3 Die bekannten Fallstricke
 - 5.4 Registerübergänge als wesentliche Ursache des Detonierens
 6. Nur frisch, nur frisch gesungen
- Anhang: Noch mehr Schwebungen

Literaturverzeichnis

Über den Autor

Vorwort

Warum schreibe ich dieses Büchlein? Ist es ein praktischer Leitfaden oder eine theoretische Abhandlung? Wer soll es lesen? Gibt es das nicht schon alles? Mit solchen Gedanken habe ich mich ans Werk gemacht, nachdem ich zuerst einen längeren Artikel geschrieben hatte, und dann doch ein Buch daraus werden sollte.

Zunächst einmal schreibe ich das Buch, weil ich selbst viele Jahre als Chorsänger und Chorleiter die Misere des Detonierens von Laienchören beobachtet habe, und mich die Frage quasi mein Leben lang beschäftigt, wie man dem entgegenwirken kann. Die Tatsache, dass es einerseits relativ gute Amateurchöre gibt, die anspruchsvolle Literatur bewältigen und kultiviert singen, aber trotzdem beim A-cappella-Gesang detonieren, und andererseits Chöre die selten bis gar nicht sinken, obwohl sie ansonsten kleinere Brötchen backen, spricht dafür, dass die "Nicht-Sinker" intuitiv etwas richtig machen, oder dass deren Chorleiter teilweise vermutlich ebenso intuitiv oder aber sehr bewusst an dem Thema arbeitet. Es lohnt sich also, sich Gedanken darüber zu machen und sie zu Papier zu bringen.

Gibt es das nicht schon alles? Gibt es nicht kompetentere Leute, von denen ich erst lernen sollte, bevor ich mich daran mache, selbst meine Weisheiten unters Volk zu streuen? Nun, es gibt natürlich viele Lehrbücher über Chorleitung, und ich kann schlecht behaupten, dass ich alle oder einen Großteil davon gelesen hätte. Es mag sein, dass alles, was ich schreibe, bereits in irgendwelchen anderen Büchern steht. Auch dann wäre es wert, das Buch zu schreiben, wenn es eine bedeutsame Auswahl von Aspekten für den Praktiker

in gut aufbereiteter Weise wiedergibt. Mein Eindruck ist jedoch, dass meine detaillierten Betrachtungen in der präsentierten Form und Ausführlichkeit noch nirgends zu finden sind, so dass es sich in jedem Fall lohnt das Buch zu schreiben und zu lesen. Selbstverständlich gibt es Aspekte, die ich vergesse oder als weniger wichtig ansehe, die aber in den Augen mancher Leser ganz entscheidend sind. Über entsprechende Hinweise freue ich mich.

Die mir bekannten Lehrbücher über Chorleitung behandeln das Thema des Detonierens leider etwas stiefmütterlich. Die Hinweise, wie man dem Sinken entgegenwirken kann, sind meistens sehr kurz gehalten. Außerdem vertreten die Lehrbücher vielfach Ansichten, die ich so nicht stehen lassen kann. Selbstverständlich maße ich mir nicht an, die Bücher als Ganzes zu kritisieren. Es gibt Experten, denen ein solches Urteil zusteht, zu denen darf ich mich sicher nicht zählen. Immerhin zitiere ich unter anderem Eric Ericson, den nicht wenige zurecht für den größten Chorleiter des 20. Jahrhunderts oder gar aller Zeiten halten. Sein Buch ist in meinen Augen absolut empfehlenswert, alles andere wäre auch überraschend. Erstaunlicherweise ist das Kapitel über Intonation trotzdem erstens sehr dünn und enthält zweitens einige zweifelhafte Behauptungen, die in ähnlicher Form auch an vielen anderen Stellen ohne Begründung angeführt werden. Es kann nicht verboten sein, auch die großen Meister zu hinterfragen. Die übrigen von mir zitierten Chorleitungsbücher würde ich ebenfalls entweder überwiegend als wertvoll beurteilen, oder ich kenne sie gar nicht im Detail. Ich habe teilweise nur gezielt nachgelesen, was das einzelne Buch zum Thema Intonation und speziell über das Detonieren hergibt, ohne die übrigen Inhalte ausführlich zu betrachten.

Das vorliegende Buch hat nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Abhandlung zu sein. Es werden aber unbegründete und in meinen Augen oft auch unzutreffende

Behauptungen hinterfragt und damit ein erster Schritt in Richtung einer wissenschaftlich fundierten Bewertung gewagt. Desweiteren wird vorgeschlagen, Fragen rund um die Intonation mit empirischen Methoden zu untersuchen, und damit die Grundlagen der Chorleiterausbildung auf ein wissenschaftliches Fundament zu stellen.

Handelt es sich also um einen praktischen Leitfaden oder um eine theoretische Abhandlung, wie ich eingangs gefragt habe? Ein Stück weit um beides. Es soll ein praktischer Leitfaden sein, aber theoretische Überlegungen sind unerlässlich und müssen manchmal in einer Ausführlichkeit gebracht werden, die für ein praxisorientiertes Buch fast unangemessen erscheint. Würde ich hier nur allgemein anerkanntes Lehrbuchwissen zusammentragen und gut verdaulich aufbereiten wollen, dann müsste manche vertiefende Betrachtung aus Gründen der Lesbarkeit wegfallen. Leider bleibt es mir nicht erspart, gegen nicht oder unzureichend begründete Ansichten zu argumentieren, so dass die theoretischen Anteile an einigen Stellen einen erheblichen Raum einnehmen müssen.

In der Literatur – ich komme darauf zu sprechen – findet man teilweise Tabellen, die beschreiben, worin die Probleme des Detonierens liegen können, und wie passende Lösungsstrategien aussehen. Das ist nicht ganz falsch, aber am Ende zu plakativ und einfach gedacht. Solche Tabellen wird man in diesem Buch nicht finden. Auch wenn es um stimmliche Übungen geht, fasse ich mich ausgesprochen kurz. Das Buch soll eher ein Bewusstsein schaffen, welche Effekte zum Sinken führen können, und dafür, dass es die schwierige Aufgabe des Chorleiters ist, diese Effekte auseinanderzuhalten und an der richtigen Stelle anzusetzen. Die Frage, wie man bei welchem Problem ansetzt, wird hier angeschnitten, kann aber niemals von einer Person abschließend beantwortet werden.

Jeder Chorleiter reift in seinen Fähigkeiten und Kenntnissen im Lauf seines Lebens durch Ausbildung,

Studium, Praxiserfahrung, aktives Mitsingen in Ensembles bei anderen Chorleitern, Hospitationen, Seminare, Lektüre von Büchern u. v. a.m. Jeder hat bestimmt selbst einen großen Baukasten an Übungen und Methoden zur Verfügung. Ich habe wahrscheinlich einen halben Schrankmeter voll mit Büchlein, in denen "Mi-hi-hi, mo-ho-ho, ma-ha-ha" abgedruckt ist, schaue aber selten hinein. Die Erweiterung des persönlichen Baukastens findet meiner Erfahrung nach eher in der Praxis statt, also da, wo man den Nutzen von Übungen unmittelbar erfährt. Entscheidend ist, dass man seinen Baukasten sortiert und richtig einsetzt. Ich habe die Hoffnung, dass dieses Buch einen kleinen Beitrag dazu leistet.

Herzlichen Dank an alle, die zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben. In erster Linie sind hier die Lektoren Dr. Jochen Meyer-Hilberg und Florian Mulzer zu nennen. Ihr fundiertes Fachwissen und ihre Sorgfalt haben maßgeblich zur Qualität des Buches beigetragen. Herzlichen Dank auch an meine Familie, die an vielen Abenden auf mich verzichtet hat.

Zu Dank verpflichtet bin ich natürlich auch allen meinen musikalischen Lehrern und Chorleitern, denn ich habe viel von ihnen gelernt, und meine Begeisterung für die (Chor-)Musik ist unter anderem auf ihre gute Arbeit zurückzuführen. Besonders erwähnen möchte ich meinen allerersten Chorleiter, den kürzlich verstorbenen Rektor meiner Grundschule Alois Drexler. Die Qualität seiner Blockflötengruppen und die des Grundschulchors waren beachtlich. Ich weiß nicht, ob Herr Drexler sich beim Grundschulchor oder bei seiner Arbeit mit Erwachsenenchor so detaillierte Gedanken gemacht hat, wie ich sie in diesem Buch präsentiere. Aber er hat für mich alles verkörpert, was hier nur kurz angeschnitten wird, weil man es einfach nicht durch das Lesen von Büchern lernen kann. Sein Charisma, seine humorvolle und liebevolle Art haben aus den Musikgruppen der Grundschule

Gemeinschaften geformt, die im wahrsten Sinne des Wortes "harmonisiert" haben. So wichtig mir die Inhalte des Buches erscheinen – sonst würde ich es nicht schreiben – diese Gaben müssen dazukommen, wenn man wirklich gute Chorarbeit machen will.

1. Von Diagnosen und Verordnungen

Wenn ich zum Arzt gehe und über Bauchschmerzen klage, welche Reaktionen des Arztes sind dann denkbar:

- “Ja, da geht gerade ein Virus um, ich schreibe Sie drei Tage krank. Ausreichend trinken und Bettruhe.”
- “Sie waren doch schon öfter bei mir, ich habe Ihnen bereits empfohlen weniger Fett zu essen. Da kann ich jetzt leider nichts für Sie tun. Einfach die Zähne zusammenbeißen und in Zukunft mehr auf meine Ratschläge hören.”
- “Ich weiß, viele meiner Kollegen haben so allgemeine Tipps auf Lager: gesunde Ernährung, Stress vermeiden, seinen Körper kennenlernen, abends weniger essen oder bestimmte Lebensmittel weglassen, die im Verdacht stehen, die Beschwerden zu verursachen. Das ist alles ganz nett und auch nicht falsch, aber entscheidend ist, dass Sie komplett auf die Steinzeit-Diät umstellen. Ich habe es selber probiert, und es hat Wunder gewirkt.”
- “Haben Sie erbrochen oder haben Sie Fieber? Nein, ok, wo tut es weh? Aha, eher rechts oben. Haben Sie fett gegessen? Ok, ja, hört sich nach Leber an. Da würde ich Artischockensaft probieren.”
- “Haben Sie möglicherweise etwas Verdorbenes gegessen? Wie lang haben Sie schon die Beschwerden? Haben Sie erbrochen, wenn ja, wie oft? Haben Angehörige oder Kollegen ähnliche Beschwerden, geht vielleicht ein Virus um? Leiden Sie zusätzlich an Fieber oder Abgeschlagenheit? Tut es an einer bestimmten

Stelle weh? Ich taste mal Ihren Bauch ab. Eventuell machen wir später noch einen Ultraschall von Ihrer Gallenblase. Wenn es länger anhält, und wir keine Ursache finden, dann machen wir ein Blutbild und schauen, ob es Hinweise auf Erkrankungen der inneren Organe gibt.“

Ich glaube, jeder kann sich vorstellen, welche Antwort ich bevorzugen würde. Wenn ich diese Antworten auf den Patienten des sinkenden Chors übertrage: ähnliche Antworten – sinnvolle oder weniger sinnvolle, umfassende oder weniger umfassende – haben bestimmt viele Chorleiter auf Lager, oder man findet sie in Büchern:

- “Manche Sänger sinken halt immer, da bringen alle Bemühungen nichts. Entweder man lebt damit, oder man sucht sich die besten Sänger aus.“ (Ich stimme zu, dass man mit gewissen Beschränkungen einzelner Sänger leben muss, aber pauschal anzunehmen, dass es keine Verbesserung geben kann, halte ich für falsch.)
- “Schuld ist das Klavier mit seiner gleichschwebenden Stimmung.“
- “Schuld sind vor allem dunkle Vokale.“
- “Überwiegend liegt das Detonieren in Kommarückungen begründet.“

Vermutlich werden sich die meisten meiner Meinung anschließen, dass es *die* eine Ursache nicht gibt. Mein Gefühl ist trotzdem, dass in der Literatur und auch in der Chorleitungspraxis . . .

- . . . Ursachen angeführt werden, die keine sind, und die unreflektiert “überliefert” werden.
- . . . einzelne Punkte entweder komplett ignoriert oder stark überbetont werden. Bestes Beispiel für beides ist